

Camilla Badstübner-Kizik

„Mitreden. Diskursive Landeskunde für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“

In einer Zeit sich weltweit rasant polarisierender Diskurse – nicht zuletzt zu „Globalisierung“, „Migration“, „Menschen“ oder „Sprachen“ – kommt ein Angebot zur diskursiven Landeskunde für den Fremd- und Zweitsprachenunterricht Deutsch, herausgegeben von Claus Altmayer (Ernst Klett Sprachen, Stuttgart 2016, 136 S., 19,99 €), gerade recht. Es versteht sich als „anderer Zugang zur Landeskunde“ (7), wie es in der Einleitung heißt, als „aktueller und spannender [...] und dem aktuellen Leben mehr entsprechend“ (7) denn faktografisch, kommunikativ oder interkulturell orientierte Ansätze. Nach „Zahlen, Namen und Ereignisse[n] insbesondere aus Geschichte und Geografie, aus der Wirtschaft, dem gesellschaftlichen und kulturellen Leben“ (7), nach Versuchen, mehr oder weniger elementare Kommunikationsbedürfnisse mit einer Verbindung zum „Alltag der Menschen, die Deutsch als Muttersprache sprechen“ (7), zu befriedigen, nach der Bewusstmachung und Diskussion von Stereotypisierungen und Polarisierungen, mit deren Hilfe interkulturelle Kompetenzen vermittelt werden sollten, damit sich Lernende „in der ‚Kultur‘ des deutschsprachigen Raumes zurechtfinden können“ (7), braucht es ganz offensichtlich neue Perspektiven, neue Fragen, Themen und Methoden. Es braucht ebenfalls eine bewusste Rückbindung an den Sprachunterricht, die einerseits über die Befähigung zur reibungslosen Alltagskommunikation und andererseits über die oft beliebig oder oberflächlich bleibenden Diskussionen über das „Eigene“ und das „Andere“ hinausgeht. In diesem Sinne ist Landeskunde aus der Sicht des Herausgebers von „Mitreden“ und der Verfasser(innen) Eva

Hamann, Christine Magosch, Caterina Mempel, Björn Vondran und Rebecca Zabel zum einen eng an (deutschsprachig geführte) Diskurse geknüpft, zum anderen ist sie selbst Gegenstand immer neuer diskursiver Aushandlung. Theoretisch verankert ist dieser Zugang in der von Claus Altmayer und seinen Mitarbeiter(inne)n am Herder-Institut der Universität Leipzig ausgearbeiteten kulturwissenschaftlichen Landeskunde – auch die Vf. von „Mitreden“ gehören zu diesem Kreis.

In der Einführung werden mit den Begriffen „Kultur“ („Ebene der Bedeutungen, die wir der uns umgebenden Wirklichkeit, unseren Mitmenschen, uns selbst und unserem Handeln zuschreiben“; 8), „Diskurs“ („Menge von thematisch zusammenhängenden Äußerungen“, die vorstrukturiert sind; 8) und „Deutungsmuster“ („Vordeutungen zu bestimmten Themen und Situationen“, „einzelne Bestandteile jenes gemeinsamen oder als gemeinsam unterstellten Wissens“; 9) die theoretischen Grundlagen des Konzepts umrissen. Die Notwendigkeit der Entwicklung einer auf diesen Prämissen beruhenden Landeskunde sehen die Vf. unter anderem in einer wachsenden Durchlässigkeit kommunikativer Grenzen im Zuge von Globalisierung und in der Entwicklung elektronischer Medien begründet sowie in der daraus folgenden Überzeugung, dass feststehende und eindeutige (kulturelle) Zuschreibungen und Kategorisierungen nicht möglich sind. Zum Ziel von Landeskunde wird damit die Befähigung von Lernenden, diese Bedeutungszuschreibungen in der Form diskursiver Praktiken in der fremden Sprache zu erkennen, sie zu hinterfragen und zu erweitern, sie zur Konstruktion eigener und neuer

Bedeutungen zu nutzen und damit am Leben in anderssprachigen Kontexten teilzuhaben. Ziel ist also eine Diskursfähigkeit als „Alternative zu übergreifenden fremdsprachlichen Lernzielorientierungen wie ‚kommunikative Kompetenz‘ oder ‚interkulturelle Kompetenz‘“ (10). „Mitreden“ scheint dafür der passende Begriff zu sein. Das Erkennen von „Formen und Praktiken der Bedeutungskonstruktion in der Fremdsprache“ (13, *passim*) sowie das bewusste Mitwirken an dieser durchziehen folgerichtig als Lernziele den gesamten Band.

Die auf diese Weise theoretisch fundierte Materialsammlung für „Lehrende des Faches Deutsch als Fremdsprache“ (7) enthält eine Einführung (7–12), drei Module für die Niveaustufen A2, B1 und B2 mit zahlreichen Kopiervorlagen (13–117) sowie einen Anhang mit Lösungen (118–135). Ausgewählte Materialien und weiterführende Links sind ergänzend online über die Verlagsseite zugänglich. Die im Band abgedruckten und elektronisch angebotenen Materialien umfassen Werbespots und -prospekte, Titelblätter von Zeitschriften, Fotos und Karten, grafische Übersichten und Statistiken, Spiele, Hinweise auf elektronische Ressourcen sowie natürlich unterschiedliche literarische und Sachtexte. Über eine Vielzahl abwechslungsreicher Methoden (mit einem Fokus auf Austausch und kooperatives Aushandeln) ermöglichen sie einen direkten Anschluss an das breite Instrumentarium des Fremdsprachenunterrichts, insbesondere in den Bereichen Textarbeit und mündliche Kommunikation. Als Auswahlkriterien für die verwendeten Materialien werden Authentizität und Vielseitigkeit, Multiperspektivität, Subjektorientierung und Adressierung an erwachsene Lernende, eine Problemorientierung sowie eine grundsätzliche Offenheit für verschiedene Sozialformen und Aufgabenstellungen genannt (11).

Die drei Module zu den Themen „Menschen“ (A2), „Essen“ (B1) und „Mobilität“ (B2) bestehen aus sieben bzw. neun Einheiten. Eine ausführliche Übersicht zu Beginn gibt jeweils Auskunft über Lernziele, involvierte Fertigkeiten, benötigte Materialien und veranschlagte Zeit (zwischen 15 und 160 Minuten); vor jeder Einheit werden die einzelnen Übungen ausführlich kommentiert. Jedes Modul ist

in einem Vierschritt strukturiert: Auf eine Auftakteinheit, in der die Lernenden eigene Deutungsmuster aktivieren und sich ihrer bewusst werden sollen, folgen mehrere Einheiten, in denen es darum geht, aus einem Textangebot verschiedene, oft gegensätzliche Deutungsmuster zu rekonstruieren und zueinander in Beziehung zu setzen. In einem dritten Schritt wird dazu ermuntert, diese zu kommentieren, zu verändern, um weitere, eigene Bedeutungen zu erweitern und neue Deutungsmuster – vor dem Hintergrund eigener Prägungen – in der Fremdsprache zu produzieren. Hierbei treten vor allem kreativ-spielerische Arbeitsformen in den Fokus (z. B. kreatives Schreiben, darstellendes Spiel). Zum Abschluss jedes Moduls wird der Bogen zurück zur Auftakteinheit geschlagen und damit eine Reflexion der eigenen Sicht initiiert.

Neben diesem reflektierenden Rückbezug auf die eigenen Deutungsmuster – die im Idealfall am Ende des Moduls differenzierter ausfallen sollen als zu Beginn (12) – legen auch viele andere Aufgabenstellungen eine Weiterführung der zunächst thematisch bestimmten Diskussionen auf einer Metaebene nahe. So durchzieht z. B. die Frage danach, wie (kulturelle) Bedeutung „sprachlich gemacht“ wird, den gesamten Band. In der Einführung wird die zentrale Stellung des De- und Re-Konstruierens von Argumenten und des selbstständigen Argumentierens hervorgehoben, und Einheit 3 des Moduls „Essen“ (62–66) wird hierfür als exemplarisch herausgestellt. Die Adaptation von Verfahren der hier präsentierten, auf die Erkenntnis von Diskurspluralität zielenden analytischen Textarbeit für andere Themenbereiche ist ausdrücklich erwünscht (11).

Die thematische Exemplarizität und notwendige Ausschnitthaftigkeit der drei Module, der Beispielcharakter vieler Aufgabenstellungen, die implizit von den Lehrenden eingeforderte Selbstständigkeit und Souveränität bei der sprachlichen Analyse der angebotenen Texte sowie bei der Suche nach immer weiteren, auch aktuelleren medialen Angeboten, nach konkreten Argumentationsstrukturen und nach weiteren lohnenden Diskursfeldern, schließlich die Anleitung der Lernenden dazu, autonom in vergleichbarer Weise zu handeln – all das stellt sehr hohe sprachliche, didaktische und methodische Ansprüche und

verlangt neben Sprachgefühl und didaktisch-methodischer Flexibilität ein starkes berufliches Selbstbewusstsein. Eindeutige, abschließende und erschöpfende Antworten kann und soll es – ebenso wie ein überschaubar und überprüfbares Lernpensum – in einer diskursiven Landeskunde nicht geben. Gleichzeitig aber sollen Deutungsmuster thematisiert und bewusstgemacht werden, die über eine gewisse Beliebbarkeit hinaus im deutschsprachigen Raum repräsentativ sind. Das Bewusstsein der Vf. für diese Spannung wird in allen Aufgaben spürbar – und bleibt notgedrungen unaufgelöst. Viele Lehrende könnten „Mitreden“ daher vor allem als innovatives Angebot für die Befähigung fortgeschrittener Lernender zu einem kritischen Umgang mit authentischen Texten, als Anleitung zum bewussten und selbstverantworteten schriftlichen und mündlichen Argumentieren in der Fremdsprache Deutsch verstehen und entsprechend nutzen. Die landeskundliche Dimension des Ansatzes könnte für sie dabei vielfach (noch) im Hintergrund bleiben. „Mitreden“ präsentiert sich in diesem Sinne als anspruchsvolles, innovatives Angebot und als ein wichtiger erster Schritt hin auf dem Weg zu einem zeitgemäßen Ansatz kulturwissenschaftlich fundierter und bewusst sprachbezogener Landeskunde, deren „Ziele und Inhalte [...] sich immer wieder verändern und daher auch immer wieder neu bestimmt, eben ‚diskursiv‘ ausgehandelt werden müssen“ (7).

Beim Durchsehen dieses innovativen Angebots ergeben sich zahlreiche Impulse, diesen Diskurs fortzusetzen (und sich dabei eigene Deutungsmuster bewusstzumachen). Eingeschrieben ist dem die Anerkennung einer Diskurspluralität, die sich nicht zuletzt aus der Breite und starken Binnendifferenzierung von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache ergibt.

– Wie verhält sich das vorgelegte Angebot etwa zu den auf diesem Feld zunehmend deutlicher werdenden unterschiedlichen Rahmenbedingungen? Die recht ungenau bleibende Zielgruppe „erwachsener Lernender“ dürfte entlang sehr unterschiedlichen diskursiven Bedürfnissen, Voraussetzungen und Möglichkeiten in zahlreiche Untergruppen zu differenzieren sein, die bis auf ihr Alter wenig miteinander zu tun haben.

- Sind Studierende der Germanistik oder von Deutsch als Fremdsprache und Teilnehmer(innen) an Sprachkursen für Deutsch als Fremdsprache außerhalb der deutschsprachigen Länder ebenso gemeint wie Erasmus-Studierende oder das Publikum von Hochschulsommerkursen an deutschen (und österreichischen?) Universitäten?
- Sollte das Material auch für Kurse für Migrant(inn)en an den zahlreichen Erwachsenenbildungskursen in Deutschland (und Österreich?) gedacht sein?
- Welche Relevanz hat die Teilhabe an deutschsprachigen Diskursen über „Menschen“, „Essen“ und „Mobilität“ für diese – hier nur stellvertretend für viele andere genannte – Teilgruppen?
- Inwiefern müsste die Diskursfähigkeit (die Notwendigkeit einer Diskursteilhabe, das Bedürfnis danach, das Interesse daran, die Möglichkeit dazu) dieser Gruppen ausdifferenziert werden? Denn deren tatsächliche „Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben“ (10) eines Landes wie Deutschland gestaltet sich zum Zeitpunkt des Lernens wie auch in der zeitlichen Perspektive doch sehr unterschiedlich.
- Wie wäre gegebenenfalls mit den sicher differenzierten Erfahrungen mit und Erwartungen an Teilhabe in heterogenen Gruppen umzugehen?
- Welche Rolle spielt die Teilhabe an Diskursen (das Interesse daran, die Möglichkeit dazu) in den eigenen Sprachen und – nicht zu vergessen – in bereits erlernten Fremdsprachen (etwa in Englisch)?
- Wie verhalten sich diese Diskurse (und die dort gegebenenfalls erlangte gesellschaftliche, politische und sprachliche Diskursfähigkeit) dann zu den auf Deutsch geführten? Anders gefragt: Was bedeutet für wen und unter welchen Umständen die Teilhabe an deutschsprachigen Diskursen – und an welchen?
- Und wie kann diese Teilhabe über den Kursraum und die eigene Lerngruppe hinausgehen?

Fragen wie die oben gestellten können in einer Materialsammlung nicht beantwortet werden, an vielen Stellen aber hätte man sich konkretere und lebensnähere Aufgaben vorstellen

können, die über den Kursraum hinaus auf echte Teilhabe verweisen – z.B. die aktive Nutzung von echten Internet-Foren (vgl. dagegen z.B. die Kopiervorlage 10, S. 34), die Ermunterung zum Kontakt mit realen deutschsprachigen Partner(inne)n (auch in der virtuellen Realität) und deren Deutungsmustern, die angeleitete Suche nach den jeweils aktuellen Spuren von z.T. sehr polarisierend geführten Diskursen (z. B. in den Leser(innen)-foren von Zeitungen) oder die Reflexion von Diskursen, die im realen öffentlichen Raum ausgetragen werden, z. B. am (deutschsprachigen) Kursort. Deutsch als Fremd- und Deutsch als Zweitsprache ermöglichen hier entsprechend ihren Rahmenbedingungen ganz unterschiedliche Akzente.

Der Begriff „Mitreden“ enthält Dimensionen des Mitreden-Könnens, Mitreden-Wollens und Mitreden-Dürfens, aber auch des als Diskurspartner Wahrgenommen- und Ernst-genommen-Werdens. Für nach Teilhabe strebende erwachsene Lernende sind der geschützte Diskursraum und das „beruhigte“ diskursive Lehrmaterial ein wichtiges Trainingsfeld auf dem Weg zu echten Diskursen, die „draußen“ warten. Eine wichtige Rolle spielen auch ihre vorgängigen medialen Kompetenzen (z. B. die Ausbildung einer kritischen Fragehaltung gegenüber virtuellen und traditionellen Medien, Recherchekompetenzen), ein bestimmtes Maß an Selbstbewusstsein und die grundsätzliche Akzeptanz von Vielstimmigkeit, Mehrsprachigkeit und gegebenenfalls unauflösbarer Dissonanz. Im Kontext der „Kernkompetenzen einer diskursiven Landeskunde“ (10) wird auf diese Aspekte aufmerksam gemacht, in vielen Aufgaben klingt ihre Kom-

plexität an: Die Befähigung „zur aktiven und mündigen Teilhabe an den in der betreffenden Sprache geführten Diskursen“ (10) setzt Lernende voraus, für die Aktivität und Mündigkeit in der Fremdsprache Deutsch grundsätzlich denkbar, machbar und erstrebenswert sind. Darüber hinaus ließe sich nach den Gründen und Motiven dafür fragen, gerade auf Deutsch an bestimmten Diskursen teilnehmen zu wollen (zu sollen), nach dem jeweils Relevanten, Lohnenden, Interessanten, das gerade diese Diskurse (im Vergleich zu den in anderen Sprachen geführten) bieten, nach ihren Charakteristika und Besonderheiten. Hier klingt die Frage nach spezifischen deutschsprachigen Deutungsmustern an – die sicher die einen oder anderen Lehrenden wie Lernenden auch bewegen wird.

Verstehen, Mitreden und Ernst-genommen-Werden bilden für erwachsene Lernende außerhalb wie innerhalb des deutschsprachigen Raumes handfeste Gründe und Perspektiven, um mehr als eine Kommunikationsfähigkeit in Deutsch (nach Englisch) anzustreben und sich auf im deutschsprachigen Raum präsente Deutungsmuster einzulassen. Der vorliegende Band „Mitreden“ bietet hierfür sehr wichtige Impulse.

Prof. Dr. Camilla Badstübner-Kizik

Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, Neuphilologische Fakultät, Institut für Angewandte Linguistik

ul. 28 czerwca 1956 r. nr 198, PL – 61-485 Poznań, Polen

cbkizik@amu.edu.pl